

Wenn sich Prüfung aus der Horizontalen wieder auf die Vertikale richtet

Eine Annäherung an K4

Dr. Marietta Schürholz im Gespräch mit Dr. Stefan Ackermann
Wangen, 02.09.2014

M:

Es erscheint mir zunächst keine Selbstverständlichkeit noch eine weitere Dimension des Prüfens einzuführen. Wenn wir also an dieser Stelle von K 4 sprechen wollen, dann ist es zunächst unzureichend, „Komplexitätszuwachs“ als Vergleichsgröße zu verwenden, wie wir das bei K1 bis K3 getan haben. Aber meinem Verständnis von K 4 genügt das nicht. Es geht da doch mehr um Haltung und Energie.

S

Man kann für die Entwicklung von K1 bis K3 auch eine andere Vergleichsgröße nehmen. Es sind die wachsende Wachheit und wachsende Geschwindigkeit, mit der neue Qualitäten entstehen. Vom Stein bis zum künstlerisch kreativen Menschen nimmt Bewusstsein zu, gleichzeitig verringert sich die Zeit, in der Manifestation stattfindet. Sagen wir mal, dass ein Stein keine Wachheit hat, ein Tier aber schon ein wenig. Je mehr Du aber auf den Menschen schaust und zugleich dessen Fähigkeit hinzu nimmst mittels der Entwicklung seines emotionalen und mentalen Körpers Wachheit zu fördern, desto weniger Zeit braucht das Entstehen von neuen Welten. So kann es z.B. passieren, dass ein Mensch innerhalb eines Lebens seine Lebensentwürfe mehrfach ändert. Das gleiche gilt für Beziehungen. Ich muss nicht ein Leben lang mit einem Menschen zusammen sein, um das zu lernen, was es in dieser einen Beziehung zu lernen gibt. Und in der Kunst geht es noch schneller. Ein Künstler ist im besten Fall an der Schwelle zu dem, was werden will. Wenn ihm etwas einfällt, von dem er spürt „Ja, das ist es“, dann findet sich plötzlich eine neue Ausdrucksform für etwas, das als Energie vielleicht schon da war, aber noch keine Struktur besaß.

M

Schauen wir also von K 4 aus auf die vorhergehenden Stufen, dann erscheint es mir sinnvoll der Entwicklungsgeschwindigkeit als entscheidendere Qualität vor der Komplexität hervorzuheben. Mir wird dann einsichtiger, warum in offenen und energiegeladenen Systemen zwischen Menschen (K3) Prüfung unbedingt als in Entwicklung begriffen werden sollte. Das Potenzial einer Begegnung zwischen Menschen kann ja nur ausgeschöpft werden, wenn der Prüfer das, woran er sich als Relikt von K1 noch glaubt halten zu müssen, über Bord wirft. Und gleichzeitig ist offensichtlich, dass wenn er sich aus Entwicklung heraus nimmt, er die Entfaltung des Anderen hemmt. Denn Entfaltung kann ja nicht stattfinden, wenn das Ergebnis aus der Vergangenheit kommt, d.h. vorher schon feststeht.

Lehren und Lernen wird in K1 als getrennte Zwei, in K3 als Polarität und in K4 als ein ständiges Oszillieren begriffen. Und deshalb ist das Dritte zunächst so entscheidend. Denn das Dritte ist eine Bewegung aus der Zukunft. Wir können uns mit ihr verbinden, wenn wir uns unseren eigenen Grundimpuls erinnern. Ich nenne ihn jetzt mal unser Licht. Aber an sich ist Licht etwas Transpersonales; und in mir findet es eine individuelle Ausformung. So ist Prüfung im Grunde die Ermöglichung einer gemeinsamen Bewegung zum Licht. Und diese Bewegung kann nur stattfinden, wenn alle Beteiligten sie gleichzeitig machen. Wenn einer sie nicht macht, z.B. durch die Bewertung des Anderen, dann hemmt er diesen und die Bewegung des Ganzen.

S

Genau. Deshalb ist es so wichtig, dass eine Prüfsituation als energetisch aufgeladene Situation frei ist von Hindernissen, d.h. frei von Enge, Angst, Druck und Stress. Ist das nicht der Fall, dann hat das Potenzial, das in jemandem schlummert, keine Chance sich zu entfalten.

M

Also ist entscheidend, dass der Prüfer sich über diese Dynamik im Klaren ist, d.h. wortwörtlich „Im Klaren“, er sich mit seinem eigenen Licht in Verbindung und in Beziehung setzt. Denn nur, wenn auch er in der Prüfung bemüht ist, die Frage zu beantworten, die das Leben sich an ihn stellt, nimmt er an der Prüfung wirklich Teil. Jede Lebenssituation ist in diesem Sinne eine Prüfung. Aber in der formellen Prüfung sind wir ganz explizit daran erinnert, dass wir gekommen sind, um dem Leben eine Antwort zu geben. So ist im Grunde jede Prüfung insbesondere für den Prüfer nicht etwas, das er in der alten Logik „abzunehmen hat“, sondern ein Angebot, welches ihm da Leben macht.

S

Und er hat die Chance, an dem Prüfthema etwas Neues, was er bisher noch nicht wusste, zu entdecken. So dient die Prüfung der Entwicklung der Menschheit, denn jede individuelle Entwicklung ist auch die eines Kollektivs.

M

Und dabei verarbeitet der Geprüfte etwas, das das Kollektiv schon geschaffen hat. Aber das schon Vorhandene spielt eine nachgeordnete Rolle. Entscheidend ist die Befähigung des Prüflings im Prüfprozess mit dem Prüfer Einsicht und Kreativität zu generieren.

S

Es ist wichtig zwischen Prüfungen, die wir im Feld der Erziehung und Prüfungen, die wir im Feld der Erwachsenenentwicklung nutzen zu unterscheiden. Klassische Kulturtechniken z. B. zu lernen und zu üben macht viel Sinn und kann viel Freude machen. Und sie sind eine notwendige Basis, damit die Prüfsituation ein Niveau erreicht, vor dessen Hintergrund sich Kultur entwickelt.

M

Das ist der eine Teil. Und der andere ist eine Haltung, die Entwicklung ermöglicht. Wie in jeder wirklich wachen und gelungenen Kommunikation, stellen wir uns auch in einer hochenergetischen Situation wie einer Prüfung einander zur Verfügung. Der Prüfer stellt sich für den Entwicklungsprozess eines anderen zur Verfügung. Begreifen wir also Prüfen als Chance zur Ausbildung einer Entwicklungskultur, dann kämen wir im Grunde genommen, zur Grundidee des Prüfens schlechthin (zurück): Es soll unsere Kultur entwickeln!

S

Ja, das ist die „Idee“ von Prüfung.

M

Und in einer Gesellschaft, die sich entwickeln will, brauchen alle die Fähigkeit zu hören, wahrzunehmen und zu prüfen, welche Impulse sich zwischen uns generieren wollen. Mich inspiriert die Vorstellung, dass das „Prüfen“ als Kulturaufgabe vollkommen rehabilitiert werden könnte, und es aus der ungeliebten Ecke befreit wird, in der es durch Schule und allen klassischen Prüfsituationen hineingeschoben wurde. Wenn wir nicht mehr das bestätigen, was schon kristallisiert ist, sondern uns prüfend dem zu zuwenden, was werden will, dann kommt doch einfach Freude auf!

S

Ja, und das ist die Umkippbewegung von einem geschlossenen Blick und einem geschlossenen Prüfsystem hin zu einem offenen Prüfsystem.

Und bislang ist leider genau das Gegenteil der Fall. Der Blick auf geschlossene Systeme und das entsprechende Denken wurden lange in Schulen praktiziert. Und nun geht man noch weiter und wendet Noten auch auf soziale Organisation an. Dafür dient z.B. der PTV (Pflegetransparenzvereinbarung in der Altenhilfe) nur ein schlichter Satz als Rechtfertigung: „Noten kennt jeder aus seiner eigenen Erfahrung.“ Das ist so eine absolut magere Begründung, denn in Deutschland gibt es 70 Millionen Menschen, die alle mit Noten unterschiedliche Erfahrungen gemacht haben. An dieser Stelle nutzt man einfach etwas, was im Gewohnheitsleib der angepassten Deutschen gut verankert ist.

M

Und geht vollkommen darüber hinweg, dass mit Noten fast alle keine positiven Erfahrungen gemacht haben. Mit dieser Begründung könnte ich ja auch Schläge wieder einführen, die kennen ja auch viele. Und Noten sind von Schlägen abgeleitet.

S

Ja, es sind seelische Schläge.

M

Warum ist K4 als Dimension also wichtig? Diese Ebene scheint ja auf den allerersten Blick keine unmittelbare „Anwendungsrelevanz“ für das zeitgemäße Prüfen zu haben, weil es hier vielmehr um mystische Prinzipien geht. Wie gestaltet sich der Übergang von K3 zu K4?

S

K4 ist ein Umstülpungspunkt. Es ist der Punkt, wo wir verstehen, dass das Licht schon immer da ist, und wir es nicht machen müssen. Wenn wir verstehen, dass es nur unsere Aufgabe ist, all die Schleier wegzuräumen, die uns hindern, das Licht zu sehen, dann wird Prüfung in allererster Linie zu einem vertikalen Vorgang. Mit Hilfe von Meditation, Kontemplation und Beten können wir lernen, nicht in unsere alten Muster zurück zu fallen, sondern uns vielmehr immer wieder an unsere Essenz zu erinnern. In K4 geht es um reine Präsenz. Wenn zwei oder drei sich wirklich begegnen, dann ist das Licht unter ihnen. In K4 können wir darauf vertrauen, dass es nicht mehr um ein festzuhaltendes Ergebnis geht. Vielmehr ist es unsere Aufgabe, Strukturen, Prozesse und Beziehungen von Augenblick zu Augenblick so zu durchleuchten, dass eine von allen getragene Stimmigkeit für das entsteht, was werden will. Und das wäre dann die „Idee“ von Prüfung, in einem Sinne wie Plato von der „Idee“ von Staat, Gesellschaft oder Liebe spricht.

M

Es ist also nötig alle Stadien von Prüfung zu durchlaufen, damit sich Prüfung am Ende wieder aus der Horizontalen in die Vertikale aufrichten kann. In K4 gäbe es dann nur noch die Erinnerung an „Prüfung“ wie dieser Begriffe von K1 bis K3 verwendet wird. Jetzt entsteht vielmehr ein offener Raum, und die entscheidende Frage wäre dann: Welche Rolle spielen in K4 der Wille und die Hingabe? Wodurch steuert sich das Geschehen, das in dieser Dimension stattfindet?

S

Genau diese beiden Punkte sind entscheidend. In K4 gilt die Hingabe einer Offenheit für das Unbekannte. Wir können nicht wissen, was da kommt. In K1 will Kontrolle ja genau verhindern, dass etwas Neues herein kommt. In K4 heißen wir die Innovation willkommen, denn wir wissen, dass wir unsere heutigen Probleme nicht mit den gleichen Mitteln lösen können, mit denen wir sie geschaffen haben. Und der Wille aller wird geweckt, um das, worum es geht, klarer zu bekommen. Es geht also darum, den Prüfprozess dazu zu nutzen, dass sich zwischen den Beteiligten der Wille stärkt.

M

Könnte man dann vielleicht sagen, dass in K1 Anpassung bzw. Unterwerfung, in K2 Einfühlung, in K3 Kokreation und in K4 eine Form von Vereinigung stattfindet? Denn sowohl die Paradigmen von Gegnerschaft, Augenhöhe und Kokreation gehen ja davon aus, dass es noch zwei gibt, die mit etwas Drittem umgehen. In K4 löst sich das Dritte in sofern auf, als es das ist, was immer augenblicklich aus der Vereinigung hervorgeht. Es gibt dann nicht mehr den Blick auf ein Drittes, sondern nur mehr das Erfahren dessen, was sich permanent generiert.

S:

Die Prüfung hat kein vorgegebenes Ergebnis, sondern entsteht in dem Moment, wo ich/wir ein Feld kreieren, in dem etwas erscheinen kann. Und dieses Feld wird von Verschiedenstem getragen: Von der Vorstellung, mit der ich in die Situation rein gehe, vom aktiven Zuhören, wenn der andere erzählt und von der Verstärkung, welche durch waches Zuhören möglich ist, vom Aussprechen des Feedback und dem anschließenden Kontemplieren, in dem jeder in sich hinein spürt, was von meiner ersten Vorstellung noch vorhanden, was am Ende des Austausches davon noch stimmig ist und der Feststellung worin sich das erste und das abschließende Bild unterscheiden.

M:

Wenn K1 mit Systemen beginnt, die sich ihrer selbst nicht bewusst sind und von außen gesteuert werden, dann hast Du es in K4 mit Menschen zu tun, die sich in einer sehr weit entwickelten Weise selbst bewusst sind und so verbunden, dass Steuerung statt findet, ohne, dass jemand steuert. Struktur- oder Prozessbeschreibungen wären hier eher hinderlich, weil alle sozusagen voll präsent da sind. Und sie sind sich im gemeinsamen Feld so wach und offen, dass, wie es in dem Gedicht

„Nightsair“ von Rumi heißt, der eine ausspricht, was er vom anderen empfängt. Es gibt keinen Urheber mehr. „Es“ spricht sich aus.

S

Ja, das Feld spricht durch Dich.

M

Aber es ist ein Feld, das nicht in irgendeiner Form schon vorhanden ist, sondern sich ebenfalls jeden Augenblick in einer neuen Facette, generiert, bewegt und verändert.

S

In K4 ist nichts mehr getrennt. Aber damit ich dort hinkommen, brauche ich die Leiter des Lernens und die Leiter des Übens.

M

Mich würde dann interessieren, wo wir uns als Menschheit auf dieser Leiter befinden. Gucken wir mal auf Deutschland und seinem Prüfungssystem, dann befinden wir uns noch nicht auf dem Stand unserer jetzigen Möglichkeiten, d.h. einem Prüfen, wie es in den acht Thesen dargestellt wurde. Diese sich voll bewussten Wesen sind vielleicht noch nicht so zahlreich, aber wir ermöglichen uns gegenseitig, zu solchen zu werden. Je mehr wir eine zeitgemäße Prüfkultur anwenden und verbreiten, desto mehr Entwicklung wäre möglich. Und K4 erscheint mir als Perspektive wichtig, damit deutlich wird, wo K3 seinen Platz hat. In um die ganze Evolution zu sehen, braucht es das ganze Bild. Und in diesem Bild hat auch K1 seinen Platz.

S

Ja, denn Du musst zuerst die Getrenntheit erfahren, damit Du ein Gefühl und eine Sehnsucht für die Verbundenheit entwickeln kannst. Deswegen spricht man in K3 nicht mehr von Gegensätzen, sondern von Polaritäten, die innerhalb eines Themas ihre Ausformungen haben. (Mal ganz plakativ: Der Mensch erscheint in der weiblichen und in der männlichen Polarität. Und genauso wie die hundertprozentige weibliche Inkarnation und die hundertprozentige männliche Inkarnation gibt, so gibt es alle Zwischenstufen bis hin zu Vermischung in allen Varianten. Dies sind keine Gegensätze, das ist die Entfaltung des Seins in seiner Vielfalt.)

Es ist der Grundimpuls dieses Blogs, Stadien und Durchgangsstadien sichtbar zu machen wie sich eine Kultur des Prüfens ausgebildet hat und wie sich diese entwickeln kann. Die Prüfkultur, wie wir sie momentan praktizieren, ist eine Prüfkultur der Getrenntheit. Sie äußert sich in Gegnerschaft, Druck, Kontrolle und Dokumentationszwang. Aber das ist ein Erbe, welches wir uns noch antun! Wir könnten uns bezüglich Prüfen schon etwas ganz anderes leisten und gestalten.

M

Wir haben in unserer Einleitung in der kleinen 'Geschichte des Prüfens' einen entscheidenden Punkt markiert, an dem eine Weiche gestellt wurde. Es ist der Punkt, an dem die Prüfung durch Gott durch die Prüfung des Menschen, der beginnt die Natur zu erforschen, abgelöst wurde. Was wir versuchen an der Schnittstelle von K3 zu K4 zu beschreiben, ist ja schlussendlich wieder das Hineinnehmen einer göttlichen Dimension. Denn wir sprechen ja im Grund von der Möglichkeit, dass wir einander als 'Götter' prüfen. Mir scheint, dass wir diese 4. Komplexitätsdimension als Entwicklungsfolie brauchen, nicht als Handlungsanweisung. Denn mit K4 schließt sich der Kreis wieder. Und ich glaube, dass es, wenn wir uns jetzt als Kultur entwickeln wollen, entscheidend ist, vor welchem Hintergrund wir das tun. Der alte Hintergrund der alten Prüfkultur wäre, dass wir uns als Wesen prüfen, die begrenzt sind. Und die neue Möglichkeit ist, dass wir einander als Unbegrenzte begegnen. Und das wäre dann die „Umstülpung“ oder anders betrachtet, die Rückführung ins Paradies. Denn ich verstehe die Genesis so: Da war das AllEine und in ihm schuf Gott die Vielfalt und eben auch die Menschen. Und dann kam die erste, die Urprüfung: „Nicht davon essen!“. Aber aus lauter Lust an Erkenntnis haben wir uns aus dem AllEinen vertrieben und haben die Naturwissenschaften und unsere daraus abgeleiteten Prüfetechniken entwickelt. Aber jetzt, da haben wir wieder Lust auf das AllEine, die Quelle, und K4 wäre eine Wegbeschreibung zurück ins Paradies.